

**B** KULTURWISSENSCHAFTEN  
**BH** MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT  
**BHB** Instrumentalmusik, Musikinstrumente

**Orgel**

**Deutschland**

**Christuskirche <MANNHEIM>**

**Steinmeyer-Orgel**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 19-1** *Das Mannheimer Wunderwerk - ein Musterbeispiel wieder errungener Klangkultur* : Festschrift zur Restaurierung der Steinmeyer-Orgel der Christuskirche Mannheim von 1911 / Carmenio Ferrulli und Johannes Matthias Michel (Hrsg.). - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2018. - 175 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-95505-113-6 : EUR 16.90  
[#6164]

Wer in der Hochzeit der „Orgelbewegung“ – etwa mit Hans Klotz' *Das Buch von der Orgel*<sup>1</sup> – organistisch sozialisiert wurde, hat für die spätromantische deutsche Orgel, Orchesterorgel, Großorgel mit Fernwerk etc. keine positiven Vorurteile erwerben können, vielmehr galten viele der Errungenschaften bzw. technischen Einrichtungen aus dieser Zeit als „zu verwerfen“ (a.a.O., S. 138). Im übrigen hatten auch wohl nur wenige damals ausgebildete Organisten Zugang zu entsprechenden Orgeln, da der Traditionsbruch durch Kriegszerstörungen ja noch erheblich verschärft worden war. Und bis auf Reger – mit den bekannten Bestreitungen etwa durch Helmut Walcha und den versuchten barockisierenden Ehrenrettungen etwa durch Artur Kalkoff – war die romantische Orgelmusik ebenfalls verpönt. Inzwischen hat das Pendel umgeschlagen.

Der vorliegende Band<sup>2</sup> dokumentiert zunächst in einem Aufsatz von C. Ferrulli *Zur Geschichte von Steinmeyers Opus 1100 von 1911* die Geschichte der 1911 erbauten Steinmeyer-Orgel der Christus-Kirche in Mannheim, die vor diesem Hintergrund heute wieder eine hohe Wertschätzung erfährt, die

---

<sup>1</sup> Mein Exemplar: *Das Buch von der Orgel* : über Wesen und Aufbau des Orgelwerkes, Orgelpflege und Orgelspiel / Hans Klotz. - 6., verb. Aufl. - Kassel [u.a.] : Bärenreiter, 1969. - 161 S. : Ill. - Die 1. Aufl. erschien 1938, die bisher letzte, die 14., 2012.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1165595249/04>

ihr zwar nach ihrer Erbauung, aber durchaus nicht in der ganzen Bestandszeit zuteil wurde.

Der Aufsatz ist zunächst einmal eine ausführliche Dokumentation der Überlegungen zur Gestaltung der Orgel und der hauptsächlich beteiligten Personen, vor allem dem Sachverständigen Hermann Meinhard Poppen, dem elsässische „Orgelreformer“ Émile Rupp, dem Orgelbauer Albert Steinmeyer und schließlich auch dem ersten Organisten des Instruments Arno Landmann. Die Aufzählung zeigt, daß die elsässische Orgelreform hier Anregungen gegeben hat, wobei aber durchaus eigenständige Vorstellungen einer „deutschen Orchesterorgel“ durchgesetzt wurden. Die Erarbeitung der Disposition ist umfangreich durch Briefwechsel dokumentiert, dergleichen Firmenschriften, schließlich Konzertprogramme und Urteile über das fertiggestellte Werk.

Danach werden die Veränderungen an der Orgel dokumentiert, die schon 1912 bei den Spielhilfen beginnen. Die Beschallung durch das Fernwerk führt zu anderen, dann wieder revidierten Maßnahmen usw.

1939 wird der pneumatische durch einen elektrischen Spieltisch ersetzt, der zum einen die Verzögerungsproblematik der Pneumatik verbessert, zum anderen wurde es ermöglicht, den Spieltisch weiter entfernt von der direkten Beschallung unterzubringen (von der ursprünglichen Stellung schrieb Landmann: „Und zwar so unmittelbar nahe, daß man als Spieler vom Klang des 1. Manuals fast betäubt wurde“, S. 92). In dieser Zeit werden aber auch Anregungen aus der Orgelbewegung aufgenommen. Zitat des Organisten Landmann: „Eine klangliche Verbesserung der modernen Orgel zur Erreichung größerer Klarheit der Polyphonie im Forte, mehr Selbständigkeit und Eigenart der Charakterstimmen wird jeder begrüßen“ (S. 94). Und auch ein Zimbelstern wird eingebaut. Wir übergehen hier andere Probleme und Fragestellungen (z.B. die Frage des Stimmtons).

Den Zweiten Weltkrieg hat die Orgel zwar nicht unbeschädigt, aber doch reparierbar überstanden. Allerdings gab es in den 1960er Jahren wohl erhebliche technische Probleme. Dies und die veränderten ästhetischen Vorstellungen führten dazu, daß der damalige Kantor Heinz Markus Götsche eine Neubauplanung begann, bei der an für die „Orgelbewegung“ stehenden Firmen gedacht wurde. Daß dies nicht durchgeführt wurde, ist aus heutiger Sicht ein Glücksfall.

Ein wesentlicher Grund dafür ist wohl, daß etwa gleichzeitig, spätestens in den 1970er Jahren der Denkmalwert spätromantischer Orgeln erkannt wurde. Der Orgelsachverständige Bernd Sulzmann schrieb 1974, so „... stellt dieses große Werk mit 95 Registern die schlechthin zeitlose, vollendete romantische Orgel dar“ (S. 101).<sup>3</sup>

Die Firma Steinmeyer konnte 1984 ein letztes Mal eine Restaurierung unternehmen, die wieder auf die Originaldisposition zurückging. Weitere Maßnahmen durch andere Firmen seit 1995 sind angeführt.

---

<sup>3</sup> Daß Sulzmann in seinem Buch *Historische Orgeln in Baden*, München 1980, die Zeitgrenze für „historische“ Orgeln noch bei 1890 enden ließ, verwundert daher ein wenig.

Der Aufsatz von Markus Lenter *Von der Flöte zum Orchester* ist für den orgelbaukundlich weniger versierten Leser ein guter Einstieg. Er verbindet Hinweise zur Besonderheit und Geschichte der Orgel geschickt, um einen Weg zur spätromantischen Orgel zu skizzieren im Blick auf das Mannheimer Instrument: „Fast alle gängigen Bauformen sind zu finden, einschließlich eines Hochdruckwerkes. Drei differenzierte Schwellwerke (einschließlich Fernwerk) bedeuten bei vier Manualen ein Maximum an dynamischer Ausdrucksfähigkeit“ (S. 108). Im Abschnitt *Restaurierung 2016-2018* – durchgeführt durch die Firmen Link (Giengen) für die Pneumatik und die Windladen und Lenter (Sachsenheim) für Elektrik, Spieltisch und Intonation – wird knapp über den vorgefundenen Zustand und die Frage des Spieltisches berichtet. *Die Restaurierung der Steinmeyer-Orgel 2016-2018* von J. M. Michel – dem derzeitigen Kantor – stellt diesen Vorgang dann differenzierter dar – vom Känguru-Leder (!) für die Belederung von 5576 Taschenventilen über die Restaurierung des Pfeifenwerks, die Traktur („Wir haben es also heute mit einer digital-elektropneumatischen Traktur zu tun“, S. 117) bis zu der modernen Setzeranlage<sup>4</sup> usw. Die digitale Welt hat hier natürlich auch Einzug gehalten.

Martin Kares informiert sodann kurz über *Das Orgelbauunternehmen Steinmeyer* im Hinblick auf die Entwicklung des Unternehmens und für die frühe Zeit auch über die besonderen technischen Erfindungen und Leistungen. Er zitiert u.a. emphatisches Lob Max Regers von 1914. Daran schließt gut der Aufsatz von J. M. Michel an „*Man instrumentiere recht orchestral und lassen den sonntäglichen Choralklang tunlichst beiseite...*“ *Sigfrid Karg-Elert und das Mannheimer Wunderwerk*. Von Karg-Elert stammt auch das „Wunderwerk“-Epitheton. Der Aufsatz bietet mehr, als der Titel vermuten läßt, nämlich eine Einführung in Karg-Elerts Orgelwerk unter dem Aspekt der Registrierung. Die Mannheimer Orgel hat Karg-Elert früh wahrgenommen. Schon 1911 widmete er „Arno Landmann (Mannheim)“ eine *Impression* (op. 86,9). Die Disposition der Mannheimer Orgel hat er „in seiner Schrift ‚Orgel und Harmonium‘ abgedruckt und als mustergültig empfunden“ (S. 137). Michel informiert sodann in einem Aufsatz *Warum gibt es in der Christuskirche eine zweite Orgel?* über die „barocke“ Marcussen-Orgel von 1988 (leider ohne Abbildung), die auch eine heutigen Vorstellungen entsprechende Aufführung des barocken Repertoires in der Christuskirche ermöglicht. Im Anschluß stellt er die Kantoren und Organisten der Christuskirche vor – am ausführlichsten berechtigterweise Arno Landmann, der dies von 1911 - 1942 war und 334 durchnummerierte (und „etliche Sonderkonzerte“) gespielt hat und fügt eine Liste von Gastorganisten an. Im Folgenden bietet er noch eine Art Erfahrungsbericht und Danksagung zur Restaurierung. Leider gibt es keine klangliche Dokumentation zur Orgel, wohl aber ein Hinweis auf Schallplatten- und CD-Aufnahmen – die älteste von 1965 vor der 1984er Renovierung, alle anderen vor der Renovierung 2016 - 2018 und angekün-

---

<sup>4</sup> Eine Setzeranlage hatte allerdings auch schon der Spieltisch von 1984. Vgl. auch den Artikel zur Geschichte und zum Stand von 2011: „**Das Mannheimer Wunderwerk**“ - *die Steinmeyer-Orgel von 1911 in der Christuskirche Mannheim* / J. M. Michel. // In: *Ars organi*. - 59 (2011),4, S. 224 - 231.

digt eine Reger-Einspielung von Gerhard Weinberger (bei cpo) für 2018 und eine CD sinfonischer Weihnachtsmusik (mit „Mannheimer Blech“ und dem Kantor bei Ambiente Audio).

Der Band bietet eine umfangreiche Dokumentation zu der großen Steinmeyer-Orgel, die kaum Wünsche offen läßt, viel Begleitmaterial im Faksimile anbietet, sonst nicht zugängliche Quellen zitiert und verwertet. Angesichts der singulären Stellung und Bedeutung dieses Orgelwerks ist der Band eine wesentliche Bereicherung orgelkundlicher Bestände und keineswegs nur unter regionalem Aspekt zu sehen.<sup>5</sup>

Albert Raffelt

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9491>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9491>

---

<sup>5</sup> Nicht verständlich ist mir die Bildlegende S. 52.